

Irina Hayek und Hubert W. Hayek

Bildgebende Diagnostik im Caritas Baby Hospital (CBH) in Bethlehem

Bethlehem – man denkt an Weihnachten, Familie, Frieden.... Die Region um Bethlehem ist reich an Geschichte, aber die Menschen, die seit 1948 in vielen Lagern leben, sind arm. Diese Armut der Bevölkerung bewog 1952 Pater Ernst Schnydrig, zusammen mit einem palästinensischen Arzt und einer Schweizer Krankenschwester ein Hospital für die Ärmsten der Armen, für die Kinder, zu gründen. Dieses Hospital – das Caritas Baby Hospital (Foto) – ist im Laufe der Jahre gewachsen und hat überregionale Bedeutung für die palästinensische Bevölkerung erreicht. Es ist das einzige Krankenhaus in Palästina, welches auf die Behandlung von Säuglingen und Kleinkindern spezialisiert ist. Dabei ist die Geburtenrate im Land hoch: 94406 Geburten kommen auf 3,6 Millionen Einwohner, die Rate ist im Distrikt Bethlehem/Hebron am höchsten.



■ Abb. 1: Caritas Baby Hospital in Bethlehem

■ Abb. 2: Am Fuße des Caritas Hügels: Die Sperrmauer umschließt ein Haus von drei Seiten

Unterhalten wird das Krankenhaus von der Kinderhilfe Bethlehem (<http://www.kinderhilfe-bethlehem.ch/de>) einer schweizer-

deutschen Organisation, welche sich vollständig aus Spenden fi-

nanziert. Das Personal im Krankenhaus ist vorwiegend palästinensisch, verstärkt durch einen deutschen Oberarzt(-ärztin) und einige Ordensschwwestern, gelegentlich durch europäische Praktikanten. Als 1997 ein Ultraschallgerät angeschafft werden sollte, wurden wir gefragt, ob ich bereit wäre, die Kollegen in die Ultraschalldiag-





■ Abb. 3: Moderne Einrichtungen auch auf der Neugeborenen-Station

nostik einzuarbeiten. Seit dieser Zeit waren wir fast - seit 1998 zu zweit jährlich jeweils 2 - 3 Wochen in Bethlehem. In diesen 10 Jahren hat sich vieles geändert - mussten wir ursprünglich noch mit einem Koffer voller Dias reisen, reicht jetzt ein kleiner Stick, der alle zu zeigenden Bilder enthält - die Vorträge können noch vor Ort geändert und an die aktuellen Erfordernisse angepasst werden. Die politische Situation hat sich demgegenüber von Jahr zu Jahr verschlechtert. Konnte ich im ersten Jahr noch ohne Probleme Richtung Jerusalem joggen, schiebt sich jetzt eine riesige Mauer dazwischen und ein check-point mit vielen „Käfigen“, die man überwinden muss. Das kostet viel Zeit. Es wird für die Ärzte immer schwerer, die Stadt zu verlassen oder den täglichen Weg zur Arbeit zu bewältigen. Auch

aus diesem Grund war es für uns immer wieder ein Bedürfnis, nach Bethlehem zu reisen: Wenn die Ärzte zu Fortbildungen nicht ausreisen dürfen, dann muß man eben die Neuigkeiten zu ihnen bringen. Es ist nicht nur die medizinische Fortbildung, hier könnte man ja

viel auch über das Internet lernen. Beim persönlichen Besuch merken die Kollegen, Schwestern und auch die Eltern, dass sie nicht völlig vergessen werden in der Welt. Es ist immer wie ein Besuch im Gefängnis. Ich glaube, das ist am wichtigsten an unserem Einsatz.

Unser Tagesablauf sieht so aus: Von 8-9 Uhr etwa wird eine „lecture“ gehalten, dann wird gefrühstückt (das Hospital hat einen hervorragenden Koch), dann werden die Kollegen am Ultraschallgerät trainiert - immer anhand der aktuell zu schallenden Patienten. Zwischendurch diskutieren wir natürlich auch problematische Fälle und geben Ratschläge zur Behandlung.

■ Abb. 4: Das Mediziner-Team in Bethlehem, in der Mitte die Chefärztin Frau Dr. Hiyam Marzouqa, in der Mitte mit dem roten Hemd: Dr. Hubert Hayek





■ Abb. 5a/b: Scientific Day am Caritas Baby Hospital mit auswärtigen und einheimischen Referenten



■ Abb. 6a/b: Ultraschallkurs Säuglingshüfte mit Prof. Dr. Reinhard Graf und seinem Oberarzt Florian Baumgartner mit moslemischen und christlichen Ärzten und Ärztinnen

Kinder mit speziellen Krankheitsbildern werden extra einbestellt, wenn wir da sind. Ich kümmere mich um die Optimierung der Röntgendiagnostik. Der Strahlenschutz steckt hier leider „in den Kinderschuhen“ und man muss immer wieder darauf hinweisen. Vielleicht ist es die Resignation: Bei all den lebensbedrohlichen Situationen rundum denkt man: „Warum sollen

wir uns da noch um den lächerlichen Strahlenschutz kümmern.“ Aber es ist eben nur ein Vorwand für Trägheit.

Nach vielen Anstrengungen haben wir es erreicht, dass alle Röntgenbilder einen Kurzbefund erhalten und ein Radiologe dazu und für Röntgen-Visiten stundenweise zur Verfügung steht. In der Ultraschall-

diagnostik sind die Oberärzte inzwischen so gut, dass das Krankenhaus zu einem Zentrum für kindlichen Ultraschall geworden ist. Langsam werden auch einzelne Röntgenuntersuchungen zugunsten des Ultraschalls unterlassen – wir wissen selbst, wie lange es in Deutschland gedauert hat, diesen Weg zu gehen. Hier ist Palästina noch am Anfang. In den „lectures“

Prof. Dr. Reinhard Graf

Medizin hilft Völker zu verbinden

Von meiner Seite möchte ich, was die derzeitige politische Situation betrifft, lediglich Wert darauf legen, dass wir Ärzte auf beiden Seiten Ausbildungskurse durchgeführt haben. Wir haben bereits mehrere Ausbildungskurse in Israel selbst durchgeführt, aber in der letzten Zeit durch Initiative von Frau Dr. Hayek auch in Palästina. D.h., es ist uns Ärzten doch gelungen über die Grenzen hinweg eine Verbindung herzustellen.



■ Kurs für Hüftsonographie in Bethlehem: Kursleiter Prof. Dr. Graf demonstriert am kleinen Patienten; im Hintergrund mit umhängendem Namensschild Dr. Kareem aus Israel

Ich möchte daran erinnern, dass ich vor vielen Jahren in Beer Sheva einen Ultraschallkurs gehalten habe und der dortige Klinik-Chef palästinensische Kollegen zum Kurs eingeladen hat. Dies hat damals so viel Staub aufgewirbelt, dass zum Abendessen mit den Kursteilnehmern selbst der Österreicherische Botschafter in Israel angerückt ist. Beim letzten Kurs in Bethlehem war Dr. Abu Sneineh A. Kareem anwesend. Er ist israelischer Staatsbürger mit offensichtlich palästinensischen Wurzeln und ist extra von Jerusalem nach Bethlehem gekommen, um uns beim Kurs zu helfen. Ein halbes Jahr zuvor hat er mir auf israelischer Seite bei einem Trainingskurs in Haifa geholfen!

Die Kinderhilfe Bethlehem freut sich über Ihre Spenden: Kto.-Nr. 79 26 755, BLZ 660 100 75

behandeln wir vorwiegend die Ultraschalldiagnostik, aber auch andere Bildgebung und kinderchirurgische Erkrankungen. Die Kollegen sind sehr interessiert und stellen oftmals sehr schwierige Fragen. Man muss sich also immer sehr gut vorbereiten. Die Verständigung ist in Englisch. Wir möchten in diesem Zusammenhang ausdrücklich den Kollegen Peter Hübner, Udo Vester,

Karl Schneider, Gerhard Alzen und Rüdiger Kardorf danken, die uns fertige Vorträge für „unsere Palästinenser“ überlassen haben.

Wir mussten sie nur noch übersetzen und leicht anpassen. Das hat unsere Arbeit sehr erleichtert. In den letzten Jahren hat das Krankenhaus zusätzlich auch immer einen „Scientific-day“ für die Ärzte

der Umgebung organisiert. Zuerst haben wir an diesem Tag allein Vorträge über mehrere Stunden gehalten, später wurden palästinensische Ärzte mit einbezogen, so dass es doch eine gemeinsame Veranstaltung wurde.

Wir haben uns mehrfach bemüht, auch Kollegen anderer Fachrichtungen für eine Fortbildung in Bethle-

hem zu gewinnen. Sehr gewünscht hätten sich die Palästinenser zum Beispiel einen Pulmologen. Die Angst vor diesem Land und vor möglichen Anschlägen ist aber so groß, dass niemand mit uns reisen wollte.

Nur Prof. Graf war sofort bereit, uns zu begleiten. Er war bereits mehrfach in Israel und nun auch in Bethlehem. Er hat vor zwei Jahren zusammen mit uns einen Hüftkurs mit über 50 TeilnehmerInnen abgehalten und war in diesem Jahr ein zweites Mal mit uns dort (Foto). Es ist auch gelungen, einen arabi-

schen Israeli aus Haifa mit einzubeziehen. Dies sorgt für Diagnosesicherheit und Kontinuität in der Fortbildung. Außerdem ist es eine Brücke zwischen Israel und Palästina, eine der vielen kleinen Brücken, die notwendig sind. Zwischen unseren Aufenthalten besteht ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch per Email.

Die Teleradiologie ist in diesem Fall wirklich ein Segen. Sie dient als „second look“ und kann bei manchen Entscheidungsfindungen schnell helfen. Unsere erste „Ultraschallschülerin“ Hiyam Marzouqa – sie

hat in Deutschland studiert – ist jetzt die Chefärztin des Hospitals. Eine Frau in leitender Position ist in einem vorwiegend muslimischen Land schon eine Seltenheit. Sie macht ihre Sache nicht nur fachlich sehr gut; auch hier wirken Frauen vermittelnd und zumindest indirekt – aber manchmal auch direkt – friedensstiftend.

▶ **Dr. med.
Irina Hayek
Kinderchirurgie
Helios Klinikum Berlin Buch
Schwanebecker Chaussee 50
D-13125 Berlin**